



Merseburgische Blätter.

Dritter Jahrgang. 11. März.

Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Um den vielfältigen Klagen zu begegnen, welche fortdauernd aus allen Provinzen der Monarchie über die Belästigung des Publicums durch ungeforderte Zusendungen von Loosen der Lotterie zu Frankfurt a. M. erhoben worden sind, findet die unterzeichnete Direction sich veranlaßt, folgende im Einverständnisse mit Sr. Exc. dem Hrn. General-Postmeister getroffene Anordnung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Alle Briefe, welche Loose der Lotterie zu Frankfurt a. M. oder Aufforderungen zum Spiel in derselben enthalten, oder sonst auf dieses Spiel Bezug haben, müssen spätestens 24 Stunden nach deren Empfange an diejenige Postanstalt, durch welche der Empfänger solche erhalten, zurückgegeben werden, und die Post-Anstalten sind angewiesen, solche Briefe, selbst wenn sie eröffnet worden, wieder anzunehmen, und die Erstattung des etwa darauf gezahlten Porto's zu leisten.

Wer dieser Anordnung keine Folge leistet, hat es sich selbst beizumessen, wenn er späterhin das für dergleichen Briefe gezahlte Porto nicht erstattet erhält, und nach Bewandniß der Umstände, als des Spieles in einer fremden Lotterie verdächtig, nach Vorschrift des §. 1. der Verordnung vom 7. December 1816 zur Untersuchung und Strafe gezogen wird. Berlin, den 31. Januar 1829.

Königl. Preuß. General-Lotterie-Direction.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.
Merseburg, den 3. März 1829.

Der Königl. Landrath des Merseburger Kreises,
S t a r k e.

Grabgesang.

Der schwere Kampf des Todes ist vollbracht!
Vorüber ist der Schmerz;
Das stille Grab mit seiner dunkeln Nacht
Deckt das gebrochne Herz.
Was klagt der Freundschaft heiße Thräne?

Was klagen ihre bangen Töne?
Mir ist nun wohl!
Es streift der Tod das drückende Gewand
Dem Erdenpilger ab.
Zum Frieden trägt ihn des Erbarmers Hand,
Zum tiefen, kühlen Grab.

Der Schlafenden getreue Hüter,
Die Engel Gottes, rufen nieder:
„Ist dir nun wohl?“

O mir ist wohl in diesem engen Grab,
Das meinen Staub bewahrt!
Mir hat der Herr, der in den Tod sich gab,
Die Wonne offenbart:
Daß er, der kurzen Schlummer sendet,
Zum reinen Engel mich vollendet!
O mir ist wohl!

Still weilt der Kranz auf meinem Hügel hin!
So stille welken einst
Die Herzen all, die warm mir schlugen, hin,
Wenn du, o Tod, erscheinst!
Und ruh'n auch sie am Palmenziele,
Dann ist in sanfter Grabestühle
Uns Allen wohl! *)

Eine Schattenseite des Fabrikwesens.

Vor dem Geschwornengericht zu London wurde kürzlich ein Fall verhandelt, der auf das Glück des Besitzes großer Manufacturen, um das England so sehr beneidet wird, ein sehr zweideutiges Licht wirft.

Zwei kleine Mädchen von 12 und 13 Jahren waren von Herrn Banks, dem Eigenthümer einer Spitzen-Manufactur, angeklagt, Feuer, mit der Absicht, seine Gebäude anzuzünden, angelegt zu haben. Er bringe den Fall nur darum vor Gericht, damit ein Beispiel statuirt werde. Die kleinen Geschöpfe, welche schon einige Zeit im Gefängnisse gefessen hatten, saßen vor den Schranken des Gerichts, laut schluchzend und in Thränen zerfließend, und erregten schon im Voraus die allgemeine Theilnahme. Aus den Ausfagen

*) Nur einige Stunden vor dem Begräbniß unsers vielbeweinten Pastor W a n c e l kam mir zufällig das Manuscript dieses zum Grabesfang bestimmten Liebes zu Gesicht. Die beschränkte Zeit gestattete nur eine Vervielfältigung bis zu einigen Hunderten von Exemplaren, welche das Verlangen darnach nicht befriedigt haben. Dieser Umstand wird mich wegen des gewünschten noch maligen Abdrucks rechtfertigen. D. Herausg.

der Zeugen erhellte freilich, daß sie, doch wohl nur aus kindischer Unbedachtsamkeit, brennbare Materialien in dem Untergeschoß eines Gebäudes angezündet hatten. Zugleich aber erfuhr man, daß hier in den vier Wänden einer Fabrik 65 kleine Mädchen von 9 bis 13 Jahren zu täglicher 12stündiger Arbeit am Stickerahmen eingepfercht wurden, wobei man ihnen nicht einmal Feiertage erlaubte. Ueberdruß an der Arbeit hatte jene Kinder zu dem kindischen Entschlusse bewogen, sich durch Anzündung des Gebäudes ihre Freiheit verschaffen zu wollen. Der Anwalt machte die Geschwornen darauf aufmerksam: „daß die gerichtliche Verhandlung nur um eines Beispiels willen eingeleitet sey; daß 65 Kinder von dem zarten Alter von 9 Jahren hier eingeschlossen würden, um zu einem Geschäfte angezogen zu werden, das ihnen, wenn ihre Gesundheit zerstört und ihre Blüthe im Voraus untergraben sey, kein Brod mehr gebe, denn es erhelle, daß nur fünf Frauen dabei Anstellung fänden. Dies geschehe, um Herrn Banks Vermögen zu vermehren, damit er in einer durch Mark, Blut und Seufzer und Thränen dieser armen Kinder erkauften Equipage dahin rollen könne. Seit längerer Zeit habe die Sklaverei der Neger die Theilnahme und Aufmerksamkeit des brittischen Publicums auf sich gezogen. Was sey aber Neger-sklaverei gegen solches Elend? Er selbst habe in seiner frühern Jugend einige Zeit in Westindien zugebracht, die Lage der Neger mit eigenen Augen angesehen: er erkläre aber zu Gott, daß er nie von so einer Sklaverei gehört habe, wie sie dieser Fall in seinem Geburtslande offenbare. Wohlgenährt, wohlgekleidet, mit Stunden der Erholung und Erheiterung beschenkt, sey ihr Zustand, verglichen mit dem dieser unglücklichen Kinder, welche von 13½ Stunde nur anderthalb zu ihren

freudenlosen Mahlen haben, ein Paradies. Zu der harten Arbeit komme noch die Peitsche hinzu. Müsse nicht jedes Menschen Herz bei solchem Gemälde bluten? Er bekenne, so manche Scene des Elends und Jammers er in seinem Leben auch mit angesehen, so habe er doch nie eine für das menschliche Geschlecht so herabwürdigende, wie diese, wahrgenommen. Die Gesetzgebung habe menschlich für Anordnungen gesorgt, um das Loos der Baumwollenspinner im Norden zu verbessern. Die Kinder-Sclaverei sey in jenem Theile des Landes abgeschafft; er hoffe, Anstalten, wie die des Herrn Banks, bald ähnlichen Regulativen unterworfen zu sehen. Mit welchem Gefühle müßten Damen von der schönen Welt auf den Jammer derjenigen herabsehen, durch die ihr geschickter Puz verfertigt werde u. s. w.“ — Der Spruch der Geschwornen fiel dahin aus, daß die ganze Strenge der Gesetze auf diese Unglücklichen und Verwahrlosten nicht angewendet werden könne, und die Mädchen wurden daher ihren Müttern zu einer menschlichern Behandlung übergeben. —

Wer kann manche Fabrik besuchen, ohne daß sich ihm der Gedanke aufdringt, wie ganz unverhältnißmäßig der Gewinn der reichen Inhaber dieser großen Arbeitshäuser gegen den kärglichen Lohn derer sey, auf welchen die Last der Arbeit liegt. Man wird besonders zweifelhaft, ob es möglich sey, daß der Geist dieser von Morgen bis in die Nacht arbeitenden Klasse, die fast ganz mit den Dreh- und Spinnmaschinen in eine Linie tritt, bei dem immer wiederkehrenden Mechanismus noch Kraft behalten könne, Ideen zu erzeugen und an innerer Bildung fortzuschreiten.

Man kommt dann in Versuchung, die unglaublichen Fortschritte des Maschinenwesens, das so viele Menschenkräfte erspart, aber auch vielen Menschenhänden das Brod zu rau-

ben scheint, für kein so großes Uebel, wie es Manchen erscheint, zu halten, wenn es nur an andern Arten der Beschäftigungen, vor allen der natürlichsten, dem Land- und Ackerbau, nicht fehlte, und so viel noch unbebauter Boden, der Tausende von Menschen nähren könnte, urbar gemacht würde.

Fragment einer Ansicht über unangenehme Wahrheiten.

B. ist mein guter Freund, er hat ein redliches Herz und viel Geschicklichkeit; aber ich kann ihm das freundschaftliche Vertrauen nicht bezeigen, was er wünscht. Warum? er wendet seine Gedanken nicht genug und trägt sie gewöhnlich in einer üblen Laune vor, die an sich wohlgemeint aber doch für Viele beleidigend ist. Oft ist seine Absicht, mir eine nützliche Wahrheit zu sagen, und sein Wunsch, daß sie bei mir Wirkung thue; warum fängt er es denn nicht so an, daß seine Absicht und sein Wunsch erfüllt werde? Oft habe ich die Politik eines großen Weltmannes bewundert, der bei tausend verdrießlichen Geschäften doch nie eine verdrießliche Miene zeigt, und auch selbst das Unangenehme, was er einem aus Pflicht sagen muß, so sanft und freundschaftlich zu wenden weiß, daß man ihm auch für das Böse danken muß. Sollte ein Freund minder schonend seyn, oder kann jene Politik mit der Redlichkeit nicht bestehen? — Ei was, wird B. sagen, wer kann jedes Wort auf die Waagschale legen! ein Freund muß kein Schmeichler seyn, und alle dergleichen Wendungen verrathen doch im Grunde eine kleine Falschheit. Ich rede, wie ich denke, und je mehr eine Wahrheit sticht, desto besser wird sie gefühlt.

Aber — mein Freund — wenn Sie mir eine betrübende Nachricht zu bringen haben, so wenden Sie doch alle Kunst an, meine Em-

pfindlichkeit zu schonen; diese kleine Falschheit, wenn es eine ist, haben Sie doch gebilligt, warum wollen Sie mich denn in andern Fälschen minder schonen, und mir ohne Noth die Galle ins Geblüt jagen? warum wollen Sie sich gerade diejenigen zum schlechten Muster nehmen, die, mit Verstand genug begabt, um ihren Worten die beste Wendung zu geben, doch nur in Gesellschaften und für das Publicum glänzen mögen, für ihre Freunde aber und für ihren häuslichen Kreis — aus Eigensinn oder Bequemlichkeit — Tyrannen sind?

Blutegelzucht im Großen.

Im vorigen Jahre ging der Wundarzt Mehrer, aus Ugingen im Württembergischen, nach Ungarn, lernte dort die Zucht und Behandlung der Blutegel kennen, und brachte eine große Menge derselben mit. Er hat nun einen 10 Morgen großen Teich ganz damit bevölkert, denselben zum Schutze gegen Diebstahl mit einem Hause versehen, und treibt die Zucht der Blutegel so sehr ins Große, daß er dieselben Centnerweise abgeben und die Bedürfnisse des ganzen Landes damit befriedigen kann. (Man rechnet 50,000 Stück Blutegel auf den Centner.) Bereits werden beträchtliche Versendungen davon nicht allein in das Inland, sondern auch ins Badensche und nach Frankreich gemacht. Die Blutegel vermehren sich so sehr, daß der ganze Teich davon gefüllt ist, und sie alle Fische und andere im Wasser lebende Thiere getödtet haben, und ein, nur einen Augenblick ins Wasser getauchter Sack mit Hunderten davon bedeckt, zurückgezogen wird.

Sicheres Mittel, erfrorene Würste vor dem Verderben zu bewahren.

Bei aller Vorsicht geschieht es doch hin und wieder, daß die Würste von eben geschlachte-

ten Schweinen, ehe sie gehörig durchräuchert sind, vom Froste leiden. Bekanntlich werden solche erfrorene Würste, behandelt man sie nicht zweckmäßig, weiterhin ganz ungenießbar. Ein bedeutender Verlust für die Haushaltung! Darum möchte es manchem Leser d. Bl. erwünscht seyn, ein erprobtes Gegenmittel kennen zu lernen. Hier ist es. Zwar darf man es nichts Neues nennen, aber doch scheint es nicht allgemein bekannt zu seyn.

Bald nach dem Erfrieren der Würste, ehe Thauwetter eintritt, stelle man in ein mäßig erwärmtes Zimmer einen Trog mit kaltem Wasser. In dieses kalte Wasser lege man die erfrorenen Würste. Nach Verlauf kurzer Zeit werden sie alle mit Eis überzogen seyn. Sobald man dies bemerkt, nehme man eine nach der andern heraus und reibe mit der Hand die Eiskruste ab. Ist man damit fertig, so kann man sie noch einmal in das kalte Wasser legen. Schießt kein Eis mehr an, so ist der Frost völlig heraus. In diesem Falle hängt man die Würste in demselben mäßig erwärmten Zimmer an den gewöhnlichen Stangen auf, und behält sie hier so lange, bis sie ganz trocken sind. Alsdann kommen sie wieder in den Rauchfang, und man wird sich in der Folge überzeugen, daß erfrorene Würste, also behandelt, den nicht erfrorenen völlig gleichkommen, wie Einsender aus Erfahrung versichern kann, dem vor einigen Jahren die Würste von drei Schweinen steinhart froren, der sie aber auf die angegebene Weise sammt und sonders rettete, bis auf eine, welche er zur Probe nicht ins Wasser legte, und welche als unbrauchbar weggeworfen werden mußte.

Spanische Wolle.

Um das Jahr 1350 erfuhr Peter, König von Castilien, daß es in der Barbarei eine Art von Schaafen gebe, die sich durch die

Schönheit ihrer Wolle auszeichne, und sandte mehrere Personen nach Marocco, um eine Anzahl Böcke zu kaufen. Von dieser Zeit an kam die Wolle in Castilien in Ruf. Im 16ten Jahrhundert, unter dem Ministerio des Cardinals Ximenes, beklagte man sich gegen diesen, daß die spanische Wolle sich verschlechtert hätte. Dem Uebel abzuhelpen, beschloß der Minister, eine große Anzahl Schaafse aus der Barbarei kommen zu lassen. Da er diese aber nicht durch Unterhandlungen bekommen konnte, zündete er einen Krieg an und fiel in Marocco ein. In Folge des den Soldaten gegebenen Befehls führten diese so viel Schaafse mit sich fort, als sie konnten, und der Ruf der spanischen Wolle wurde nun bald wieder hergestellt. Alle Ragen feinwolliger Schaafse in Europa stammen von den davon entsprossenen Merino's in Spanien her. Es ruht also der Fluch auf spanischer Wolle; kein Wunder, wenn der Handel damit nicht segensreich ist.

Grausamkeit und Dankbarkeit.

Herr Schoonhoven, ein achtzigjähriger Greis, der noch vor Kurzem in der Nähe des Georgensees lebte, und vielleicht noch lebt, erzählte Herrn H., einem Freunde des D. Silliman, folgendes merkwürdige Beispiel von der Grausamkeit und Großmuth der Indianer. Im letzten französischen Kriege (in Amerika) wurde er auf einer Wanderung durch die Wildniß zwischen Fort Wilhelm Heinrich am Georgensee und Sandy-Hill am Hudson, wo sich jetzt ein hübsches Dorf erhebt, nebst sechs oder sieben andern Amerikanern, von einer Abtheilung Indianern gefangen. Man führte sie zu einer Stelle, welche jetzt einen offenen Platz in der Mitte des Dorfes bildet, und ließ sie in einer Reihe auf einen Baustamm niedersetzen. Die Indianer fingen dann mit völliger Kaltblütigkeit an, ihren Schlachtopfern der Reihe nach

mit dem Tomahawk die Köpfe zu spalten, während die Ueberlebenden still sitzen, das schreckliche Schicksal ihrer Gefährten mit ansehen und das ihrige in unaussprechlicher Angst abwarten mußten. Herr Schoonhoven war der Vorlezte an dem entgegengesetzten Ende des Stammes, wo die Meselei angefangen hatte. Die Reihe war bereits an ihn gekommen, und schon schwebte das Mordbeil über seinem Kopfe, im Begriff auf ihn herabzufallen, als ein Oberhaupt das Zeichen gab, mit dem Morden aufzuhören. Hierauf näherte er sich Herrn Schoonhoven und sagte mit gelassener Stimme: „Erinnerst du dich nicht, wie (zu einer Zeit, die er nannte) eure jungen Leute tanzten, wie arme Indianer kamen und auch tanzen wollten, eure jungen Leute sagten: Nein, die Indianer sollen nicht mit uns tanzen! Aber du (denn es schien, dieser Mann hatte seine Züge erst im kritischen Augenblick erkannt), sagtest: die Indianer sollen tanzen! Jetzt will ich dir zeigen, daß Indianer sich der Güte erinnern können.“ Diese zufällige Erinnerung rettete Schoonhoven und seinem überlebenden Gefährten das Leben.

Kleinigkeiten.

Ein Kaufmann zu Leipzig erhielt vor Kurzem von dem Principal eines mit ihm in Verbindung stehenden Hauses in Südfrankreich einen Brief, in welchem ihm gemeldet wurde: der Sohn dieses Principals habe sich einer höchst unglücklichen Handlung schuldig gemacht, nemlich aus dem Hause für 250,000 Fr. Wechsel entwendet, und sich damit entfernt. Man habe die Gewißheit, daß er über Leipzig nach Rußland gehen wolle. Der Vater wünsche zwar, den Sohn festzuhalten und die Summe zurückgegeben zu sehen, wolle aber nicht, daß er officiell verfolgt werde, sondern erbiete sich, ihm eine ansehnliche Summe zu bewilligen, mit der er sich im Auslande ansiedeln und durch einen rechtlichen Lebenswandel die Schande seiner That auslöschen möge. Der Kaufmann veranstaltet bei der Polizei, daß dieser

junge Mensch, wenn er ankomme, beobachtet und ihm gemeldet werde. Nach drei Tagen geschieht dies wirklich. Der Kaufmann sucht ihn auf, ladet ihn zum Essen ein, und zeigt ihm nach Tische den Brief seines Vaters. Der junge Mann ist bestürzt, und bittet endlich den Kaufmann, ihn nicht unglücklich zu machen. Nach dem Willen seines Vaters liefert er endlich die Wechsel aus, und erhält nach Hin- und Herreden 6000 Thaler. — Der Kaufmann wirkt ihm nun die Erlaubniß zur Abreise aus und meldet das Geschäft seinem Vater. Aber wie erstaunt er, als dieser ihm kurze Zeit darauf meldet: „Ich lebe mit meinem Sohne im besten Verhältnisse, und Keiner von uns denkt daran, die Stadt zu verlassen.“ Nähere Nachforschungen ergeben, daß der Betrüger ein Commis jenes Hauses gewesen.

Der größte Tausendkünstler unter den Tauschspielern, oder, wie sie heißen wollen, Künstler der natürlichen Magie, scheint der jetzt in Deutschland herumreisende Joseph Habitt zu seyn. Im Schwan zu Frankfurth, in Gegenwart vieler Gäste, fordert er bei Tische weißen Wein, schenkt ein, es ist rother; er stellt den Oberkellner zur Rede, der behauptet, weißen gegeben zu haben; er gießt selbst ein, es ist weißer; er untersucht die Flasche, und eine ellenhohe Flamme entzündet der Mündung. Erschreckt läßt er sie fallen, und ein halbes Duzend Perücken kommen zum Vorschein. In einer derselben, die sich hin und her bewegt, ist eine silberne Uhr, die einer der Gäste so gleich voll Schrecken für die seinige erkennt zc.

Der Preussische Gesandte am Londoner Hofe schrieb an Friedrich den Großen: seine ihm bestimmte Besoldung sey so gering, daß er, bei den dortigen hohen Preisen aller Bedürfnisse, sich bald in die Nothwendigkeit versetzt sehen würde, seine Equipage abzuschaffen und zu Fuß an den Hof zu gehen, wenn er keine Zulage erhielte. — Friedrich antwortete ihm lakonisch: „Geh Er immer zu Fuß, das verschlägt nichts, und wenn Jemand darüber Glossen machen sollte, so darf Er nur sagen: Er sey mein Gesandter und hinter ihm gingen 300,000 Mann.“

Ein armer Mensch heirathete ein reiches Mädchen von böhartigem Character. Der ar-

me Teufel, äußerte Jemand, ist nun Zeit lebens glücklich. — Gewiß, versetzte ein anderer, wenn eine reiche Mitgift (Reiche mit Gift) glücklich macht.

Der hochbejahrte französische General du Quesne stattete einst einen Bericht von einem erfochtenen Siege bei Ludwig XIV. ab: „Ich werde an Sie denken,“ sagte der König. Du Quesne zeigte auf sein graues Haar und erwiderte: „Sire! es ist Zeit.“

Die erste Thänen-Weide, die nach England kam, ward im Jahre 1746 von den Ufern des Euphrats dahin verpflanzt. Vernon, ein Kaufmann, brachte sie aus Aleppo nach seiner Besizung in Mittel-Effer.

Die ersten Rosen kamen im Jahr 1522 als ein Geschenk aus Italien nach England. Dort waren sie als ein Zeichen der Verschwiegenheit bekannt und wurden deswegen auf Befehl des Papstes an den Beichtstühlen befestigt, daher noch der bekannte Ausdruck: sub rosa.

Charade von zwei Silben.

Es schwanden uns dahin die Stunden
In stillem Glück, in süßer Ruh;
Da rief mir, den ihr Arm umwunden,
Das Schicksal streng die erste zu.
Und sieh', ich folgte seiner Stimme
Und — ward sie mir auch noch so schwer —
That ich die zweite, zwar im Grimme,
Doch als ob Stoiker ich wär'.
Nun sitz ich hier und raste nimmer,
Bei Tag arbeitend und bei Nacht:
Zum Symbolum hab' ich auf immer
Das schöne Ganze mir gemacht.

Auflösung des Local-Silbenräthfels in Nr. 9: Altenburg.

Bekanntmachungen.

(82) Bekanntmachung. Unter den bisherigen Bedingungen soll die Lieferung des Brodbedarfs für die Armen in den Monaten April, Mai und Junius d. J., dem Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden.

Wir haben zu Abgabe der Gebote
den 17. März 1829,
Vormittags 11 Uhr,
auf dem Polizei-Bureau terminlich anberaumt, und laden Unternehmungslustige hiezu mit dem Bemerken ein, daß die diesfalls-

gen Bedingungen vor dem Termine auf dem Polizei-Bureau eingesehen werden können.

Merseburg, den 5. März 1829.

Die Armen-Versorgungs-
Commission.

(83) Anstellung. Ein gesitteter Knabe, gleichviel ob vom Lande oder aus der Stadt, der ein gutes Aeußere hat und ungefähr 16 bis 17 Jahre alt ist, kann zum 1. April d. J. ein gutes Unterkommen als Bedienter erhalten. Das Nähere ist in der Expedition dieser Blätter zu erfahren.

(63) Verkauf. So eben angekommene neue Brabanter Sardellen, pro Pfund 3½ Sgr.; extra feines Provence-Del, pro Pfund 15 Sgr., empfiehlt

Merseburg, den 23. Februar 1829.

J. C. Däumer.

(79) Empfehlung. Unterzeichneter verfertigt und verkauft englische und deutsche Beinkleider, Westen und dergleichen, von Nanking, so wie auch von Tuch, welche letztere schon decatirt sind, desgleichen auch Frauensleiber; selbige sind jederzeit verfertigt zu haben und verkaufe solche um die billigsten Preise. Mein Stand während der hiesigen Jahrmärkte ist in der Burgstraße am Eingange des, Herrn Schnitthändler Steckner gehörigen Hauses, so wie auch am Rossmarkte. Außerdem beziehe ich auch die Jahrmärkte hiesiger Gegend. Merseburg, den 5. März 1829.

Der Schneidermeister Gaab,
wohnhaft in der Gotthardtsstraße Nr. 56.

(80) Verkauf. Alle Sorten gelbe und grüne Weinbouteillen, so wie auch grünes Tafelglas in bester Qualität sind um sehr billige Preise zu haben bei

Merseburg, den 4. März 1829.

J. W. Lindenlaub,
Schmalegasse Nr. 544.

(81) Auszuleihende Gelder. Zu Ostern d. J. sind 1200 Thlr. Preuß. Courant, gegen hinreichendes gerichtliches Unterpfand und 4 Procent jährliche Verzinsung, auszu-

leihen. Das Nähere darüber ist beim Castellan der Loge, Herrn Schwabe, zu erfragen.

Merseburg, den 5. März 1829.

(84) Lehrlings-Gesuch. In einer Materialhandlung kann sogleich oder zu Ostern ein junger Mensch von guter Familie und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, unter billigen Bedingungen als Lehrling placirt werden. Derselbe muß jedoch von außerhalb seyn. Darauf Reflectirende belieben sich bei mir zu melden.

Merseburg, den 10. März 1829.

C. W. Klingebell.

(85) Quittung und Dank. Für den Strohschneider Schmidt auf dem Sirtiberge ist auf dessen Bitte und in Betracht seiner Armutz am 6. und 7. d. M. in hiesiger Bürgerschule durch meine Vermittelung eine Sammlung veranstaltet worden, um die zum ehrlichen Begräbnisse seines am 5. d. M. an der Lungenentzündung und Halsbräune verstorbenen eifjährigen jüngsten Sohnes, August, erforderlichen Kosten, wenigstens zum Theil, aufzubringen. Durch die Mildthätigkeit so vieler Aeltern sind nun zu diesem Zwecke im Ganzen eingegangen:

Sechs Thaler 4 Sgr. 2 Pf.

nehmlich: von der II. Knabenklasse, 25 Sgr. 5 Pf.; v. d. III. Knabenklasse, 23 Sgr. 9 Pf.; v. d. I. Mädchenklasse, 21 Sgr. 3 Pf.; v. d. II. Mädchenklasse, 16 Sgr. 8 Pf.; v. d. III. Mädchenklasse, 20 Sgr. 11 Pf.; v. d. I. Elementarklasse, 20 Sgr. 1 Pf.; v. d. II. Elementarklasse, 1 Thlr. 5 Sgr. 11 Pf.; v. d. III. Elementarklasse, 20 Sgr.

Davon habe ich die sämtlichen Leichengebühren mit 4 Thlr. 29 Sgr. 1 Pf., gegen Quittung des Leichenbitters Herrn Prenz, selbst berichtet; den Ueberschuß, 1 Thlr. 5 Sgr. 1 Pf., der Frau Schmidtin, in Abwesenheit ihres Mannes, ebenfalls gegen Quittung, ausgehändigt. Sie läßt allen denen, die an dieser ihr erwiesenen Wohlthat Antheil haben, durch mich den wärmsten Dank sagen und Aeltern und Kindern Gottes reichen Segen wünschen. Merseburg, den 9. März 1829.

Rothe, Cand. d. Theol.

Verzeichniß der in letzter Woche Gebornen, Getraueten und Ge- storbenen.

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Fleischhauer-
meister Herrn Schlag eine Tochter; dem Un-
terofficier Herrn Schwendler ein Sohn; dem
Maurer Spott eine Tochter. — Gestorben:
die nachgelassene Wittwe des Königl. Preuß.
Geheimen Regierungs- und Wasserbauraths
Herrn le Plat, 48 Jahre alt; der jüngste
Sohn des Handarbeiters Schmidt, 11 Jahre
alt.

Neumarkt. Geboren: dem Schuh-
machermeister Herrn Helgest eine Tochter. —
Gestorben: die jüngste Tochter des Decono-
men Herrn Bude, 2 Monate alt.

Altenburg. Geboren: dem Handar-
beiter Bauer eine Tochter. — Getrauet:
der Polizeisecretair Herr Conradi mit Jgfr.
Johanne Dorothee Günther von hier. — Ge-
storben: Herr Christian Lebrecht Traugott
Wankel, treu- und wohlverdienter Pastor all-
hier und in Meuschau, 43 Jahre 10 Monate
13 Tage alt, an der Lungensucht. Er war 16
Jahre als Prediger allhier.



Hier ruht in Gott ein Mensch von grader Sitte,
Voll Geisteskraft und seltner Biederkeit;
Die Wahrheit blieb das Richtmaß Seiner Schritte,
Der Tugend war Sein Wandel nur geweiht.

Hier ruht in Gott ein treuer Freund und Gatte,
Ein Vater, der im häuslichen Verein
Des Lebens stilles Glück gefunden hatte —
Von eitelm Prunk und falschem Schimmer rein.

Ein frommer Christ, in Sein Geschick ergeben,
Als Er des Siechthums herbe Qual ertrug;
Ein müder Pilger, dem, nach Müß und Streben,
Nun bang erschüt die Abendglocke schlug.

Hier ruht in Gott, Er, der an heil'ger Stätte —
In Sorg und Schmerz — am Grab und am Altar,
Dort an der Wiege, hier am Sterbebette,
Begeistert uns ein heit'rer Tröster war.

Der feierlich in ernster Weisestunde
Ermahnend uns der Tugend Pfade wies,
Der stillgerührt dem neugeschlossnen Bunde
Des Himmels milde Segnungen verhieß,

Er ruhe sanft! — Und wenn in Feiertönen
Zur Andacht, zum Gebet die Glocke ruft:
Da sucht der Wehmuth unbekämpftes Stöhnen,
Die Dankbarkeit des treuen Lehrers Gruft. —

Und jedes Auge blickt in Thränen nieder,
Und jede Hand bringt ihre Blüthen dar,
Und leise hebt's von jeder Lippe wieder:
Was Er als Mensch, als Christ und Lehrer war.

Und was Er hier, der selige Verklärte,
Mit Sorg umfing, was hier Ihn froh bewegt
Und was Er uns in diesem Tempel lehrte:
Es sey uns fest an's warme Herz gelegt! —

Sein Angedenken bleibe lang in Segen,
Sein Beispiel wirk' auf Kind und Enkel fort!
Dann mögen wir zur letzten Ruh uns legen:
Es tröstet sie des Frommen Salbungswort!

Marktpreise der letzten Woche. (Nach Preuß. Maas und Gewicht.)

Gegenstand und Maas oder Gewicht.		Durchschnitts- Preis.		Gegenstand und Maas oder Gewicht.		Durchschnitts- Preis.		Gegenstand und Maas oder Gewicht.		Durchschnitts- Preis.					
		Zhl.	sg.	pf.		Zhl.	sg.	pf.		Zhl.	sg.	pf.			
Weizen	Schfl.	2	15	—	Kartoffeln	Schfl.	—	20	—	Butter	Pfd.	—	6	3	
Roggen	=	1	27	6	Graupen	=	—	—	—	Brod	=	—	1	—	
Gerste	=	1	5	—	Grüze	=	—	—	—	Semmel	6 Lth.	—	—	6	
Hafer	=	—	22	6	Rindfleisch	Pfd.	—	2	10	Branntwein	Quart	—	—	5	6
Hirse	=	—	—	—	Kalbfleisch	=	—	1	11	Bier	=	—	—	—	11
Erbfen	=	1	15	—	Schöpfenfleisch	=	—	2	10	Heu	Centner	1	—	—	
Linfen	=	2	—	—	Schweinefleisch	=	—	3	2	Stroh	Schock	6	15	—	
Wicken	=	1	20	—	Speck	=	—	7	6						

Redigirt und verlegt von Franz Kobisch.